

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristen und Heimatkunde der Mark Brandenburg.
Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer,
Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ (20 Vereine) und der Märkischen Wander-Vereine
sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits-, Fremdenverkehrs- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im
„Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristenklub Lantowig 1904“; „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Union“;
„Geselliger Wanderbund von 1903“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Höhe, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club
Frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; „Märkischer Wander-Klub 1910“; „Touristen-Club „Frei weg“, 1910“;
„Märkischer Heimatsbund Willibald Alexis“; „Märkischer Touristen-Club Waldestrassen“.

Erscheint im Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig,
im Sommerhalbjahr (April-September) wöchentl.,
Sonntagsabends. — Inzerate: Viergespaltene Zeilen
zu 40 Pfg., bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kizler
Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6-9 Uhr.

Abonnement pro Vierteljahr bzw. Winterhalb-
jahr 1,40 Mk. einschl. freier Zustellung. Betrag
ist einzufenden. Bei Einziehung desselben beträgt
der Abonnementspreis 1,60 Mk. einschl. Zustellung.

Nr. 17. (1911/12)

Einzelnummer 10 Pfg.

8. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Fr. Brunold, ein märkischer Dichter.

Ein Erinnerungsblatt zum 100. Geburtstag des Dichters
am 19. November 1911
von Georg Eugen Kizler.

II. Des Dichters Werke und Lebensgang.

„Rosen blühen auf dem Heidegrab.“

In meinem ersten Artikel wollte ich die Umgebung,
dem der Dichter lebte und seine

das Milieu zeichnen, in
Werke schuf: Joachimsthal,
fern vom Getriebe der
großen Welt. Hier blieb
Brunold ohne geistige Be-
fruchtung und Anregung,
ohne einen gleichwertigen
Freundeskreis; unverstan-
den, kaum als Dichter
bekannt lebte er seine
Jahre. Und dennoch! Aus
der Umgebung dieses
märkischen Städtchens,
aus der Schönheit der um-
gebenden Natur, der mei-
lenweiten Schorfheide und
des Werbellin-Sees zog
er die Kräfte, seine
Einsamkeit zu tragen, ge-
wann er stets neue Ein-
gebungen.

Es weiß die Welt mein Lauschen
Im Walde zu deuten nicht;
Mir aber ist sein Lauschen
Sein Schweigen ein Gedicht.

Schon als 23 Jähriger
(1854) war Brunold,

(Aug. Ferd. Meyer) nach Joachimsthal versetzt worden. Denn
er war nicht hier gebürtig, sondern in Pyritz in Pommern,
wo sein Vater als Rektor amtierte. Er hatte dort das
Gymnasium besucht und wollte sich nun für das Baufach
vorbereiten, deshalb war er 1827 zu akademischen Studien

nach Berlin gegangen. Doch wurde dieser Plan später
wieder aufgegeben, und Meyer-Brunold bereitete sich nun
für den Lehrerberuf vor. Schon 1829 trat er dann in
eine Privatschule Berlins — öffentliche Volksschulen gab
es noch nicht — als Lehrer ein. Nach 5 Jahren, 1834
ging er auf einige Monate nach Stettin, übernahm jedoch
schon im selben Jahre die Lehrerstelle in Joachimsthal,
die er 45 Jahre hindurch innehatte, bis 1879, um dann
noch 15 Jahre weiter hier im Ruhestande zu verbleiben.

In den fünf Jahren seines Berliner Aufenthaltes

war Meyer-Brunold mit
einem Kreis junger Schrift-
steller bekannt geworden,
die sich in einem Lokal
der Leipzigerstraße zu
treffen und dort ihre
Gedichte vorzulesen und
Meinungen auszutauschen
pflegten. Diesem „Ber-
liner Dichterverein“ ge-
hörten an Freih. v. Gaudy,
Willibald Alexis, Friedr.
v. Sallet, A. Bernstein,
Julius Minding, Burg-
hard, Herm. Marggraf,
Ed. Ferrand u. a. Eine
Sammlung von Gedich-
ten dieses literarischen
Kreises gab Brunold 1834
in Berlin heraus unter
dem Titel „Nachklänge“,
Lieder von f. Brunold,
Ed. Ferrand, W. Jaeger,
E. Kossarsky, A. Bern-
stein.

Dem zwar anregenden
aber auch anstrengenden
Berliner Aufenthalt folgte nun — nach nur einige
Monate währender Unstätigkeit in Stettin — das be-
schaulichere Leben in Joachimsthal, wohin er 1834 mit
seiner jungen, ihm in Stettin angetrauten Gattin über-
gesiedelt war. Hier begann seine eigentliche literarische



Märkische Haustypen:

7. Großes Bauernhaus mit abgestumpftem Giebel (in Friedrichsfelde).

Liebhaber-Aufnahme von Ferd. Krause.

Berliner Aufenthalt folgte nun — nach nur einige
Monate währender Unstätigkeit in Stettin — das be-
schaulichere Leben in Joachimsthal, wohin er 1834 mit
seiner jungen, ihm in Stettin angetrauten Gattin über-
gesiedelt war. Hier begann seine eigentliche literarische

Tätigkeit, und es erschienen von ihm folgende Werke, meist Romane und Novellen:

„Neue Lieder“; „Novellen“ (1837); „St. Maria“ (1840); „Gedichte“; „Das Land der Jugend“ (1842); „Kinderlieder“ (1845); „Märkische Liederfronik“, eine Anthologie; „See- und Waldmärchen“ (1845); „Anemonen“ (1845); „Erstes und zweites Leben“, ein historischer Roman aus der Zeit des Markgrafen Waldemar (1847); „Aus Gegenwart und Vergangenheit“, Novellen (1847).

Seine Novellen wurden von Ludwig Giesebrecht „moralische Erzählungen im edelsten Sinne“ genannt, eine seltene Gemütsiefe zeichnete sie aus. Brunold wurde damals als Meister der kleinen Novelle bezeichnet. Außer diesen Werken schrieb Brunold noch für verschiedene Zeitschriften Artikel geschichtlichen und pädagogischen Inhalts, sowie Erzählungen, Gedichte und anderes. Besonders der „Puttkammersche Volksfreund“ (Verlag Puttkammer, Berlin) brachte in jeder Nummer ein Gedicht von Brunold an der Spitze. Und hier veröffentlichte Brunold auch 1842 zuerst seine so berühmt gewordene Ballade „Das Grab auf der Heide“:

Was stell'n sich die Soldaten auf?
Was eilt das Volk so wild zu Hauf?
— Rosen blühen auf dem Heidegrab. —
Gar finster blickt der Kommandeur
Hinab zum jungen Deserteur.
— Rosen blühen auf dem Heidegrab. —
„Von einsam feiner Wacht entloh'n
Wird nimmer dem Soldat Pardon. —
Hier wo du kniest, hier wo du stehst,
Vom Leben du zum Tode gehst!“
„Zum Tode geh's, ich hab's gewußt;
Lebt wohl, ihr Brüder! Hier die Brust!“

Kommt zu der fernem Heimat ihr.
Dann grüßt die Herzgeliebte mir!
Ich hatte auf der fernem Wacht
Herzinnig jußt an sie gedacht.
Da ging ein Wanderbursch vorbei,
Der sang ein Lied vom Lieb' und Treu'.
Das Lied, es klang so wohlbekannt,
Es war ein Lied vom Vaterland.
's war jenes Lied, das sie mir sang.
Als noch mein Arm sie oft umschlang.
Es klang so süß, ich hielt's nicht aus —
Eh' ich's gedacht — war ich zu Haus'.
Das Lied, es hat's mir angetan.
Schuld hat allein der Wandersmann.
Zum Tode geh's; ich hab's gewußt!
Lebt wohl, ihr Brüder! — Hier die Brust!“
Stillschweigend winkt der Kommandeur —
Ein Jünglingsherz, es schlägt nicht mehr.
Rings wird es still — die Nacht beginnt —
Mit Gras und Blumen spielt der Wind.
Rosen blühen auf dem Heidegrab.

Von Wilh. Heiser meisterhaft in Musik gesetzt, gewann das Lied im Sturm die Herzen, es wurde in den 1840er, 50er und 60er Jahren ein Volkslied im wahrsten Sinne des Wortes, das überall, wo Deutsche wohnten, gesungen wurde. Und noch heute erzielt es seine Wirkung.

So hatte Brunold's Name bereits einen guten Klang, und sein fleißiges Schaffen hätte ihn wohl bald höher geführt, wenn nicht auch ihm ein bitterer Tropfen Wermut den süßen Wein seiner idyllischen Ruhe in Joachimsthal vergiftet hätte. Der freiheitliche Zug, der in den 1840er Jahren durch das deutsche Volk ging, war auch bis zu Brunold gedrungen, auch er träumte vom großen einigen Vaterland. Schon 1840 sang er in seinem Gedicht „Die Zeit“:

„Wenn du mit der Hand mir streichst über die gefurchte Stirn,
Meinest du, es müßte weichen Schmerz und Trübsinn im Gehirn?
Kind! Die Zeiten sind vorüber: Lösung ist Zerrissenheit.“

Der von Ruhe Letzter.

Von Arwed Hugo.

„Laß, Junkerlein vom Waidwerk ab,
Gar frühen Tod es dir bringt,
Des Hirsches Schaufel höhlt dir das Grab,
Das mit dir ein Geschlecht verschlingt!“

s'ist Fluchwerk, des Waldes Kreatur
Zu opfern mir Mordgelüst. —
Ich seh von Blut besprengt die Flur,
Deine Lippen vom Tod geküßt!“

Die Ahne krächzt es mit heiserem Laut
Durch des Schlosses Moderluft —
Ihr Auge hat drei Geschlechter geschaut,
Drei Geschlechter an Wiege und Grust!

Voll Jugendkraft das Haupt erhebt
Junker Hans von Ruhe Kühn:
„Der Väter Blut mir im Leibe bebt,
Drum jag' ich im Waldesgrün!“

Von meinem Leben, so hold es ist:
Eob' ich mir nur den Tag,
Da der Hirsch oder Eber aufgespießt,
Verröchelnd am Boden lag!

Zur Jagd! Dem Sechzehnder es gilt —
Keine Heze keißt da drauf! —
Aufbäumen sich Rosse und Reiter wild
Bei Herrruf und Stimmengebraus!

Mit Husa und mit Peitschenknall
Eilt der Junker hoch zu Ros —
Schnell wie die Wolke im Sturmesprall
folgt ihm der rauschende Troß!

Dort zwischen den Buchen, besonnt vom Licht,
Glänzt des Hirsches prächtig Geißt —
Wild rast hinterher, ach Gefahr kümmert nicht,
Junker Hans, der im Sattel so fest.

Hinjurzt über Felder und Sumpf und Bucht,
Hin durch den glitzernden See

Die Bente und Meute durch Klüft und Schlucht! ..
Setzt von des Abhangs Höh'

Klafft tief die Kehle — nah und fern
Kein Ausweg aus dem Schlund —
Da trifft ein Pfeil des Hirsches Gehörn —
Und vom Fall erdröhnt der Grund!

Wild hinter ihm setzt der Ritter jung,
Ob der mutige Hengst auch schreckt:
Er tut hinunter den fähnen Sprung —
Zerschmettert der Hengst sich streckt!

Aus des Rosses toten Gliedern rafft
Mordgierig der Junker sich auf,
Den stüchtigen Hirsch mit dem jactigen Schaft
Zu verfolgen in feberndem Lauf!

Kein Ausweg rings die Kreuz und Quer —
Der Hirsch, des Todes bewußt,
Bohrt tief die sechzehnderige Wehr
Dem Junker in die Brust!

Auf blutigen Wellen trägt davon
Das blühende Leben der Tod. —
Die lobenden Augen erloschen schon —
Es schwand der Wangen Rot.

Und stolz und stark der Hirsch sich dehnt —
Von oben tönt Schreckensschrei —
Lezten Senzjer der Letzte von Ruhe stöhnt —
Hoch ragt des Hirsches Geweiß.

Im Bukows Wälder schattet die Nacht,
Es kuppeln die See'n im Traum. —
Von Prizhagens Mühle ein Lärmen erwacht,
Das weitet sich weit durch den Raum! — —

Die Jagd, die wilde Jagd geht um
Bei Dohlen- und Entengekrächz. —
Da wird lebendig alles, was stumm,
Herstürmt es von links und rechts!

Der toten Sänder Stunde schlug,
Die Rappen sind geschürt. —
Von Blut wogt, von Verwesung ein Ruch,
Von Pfeilen und Beilen es schwirrt!

Der Förster, der den Hund gehezt
Auf den Armen, der Beeren nahm; —
Der Junker, der die Peitsche gewetzt
Auf des Fröhners Rücken ohn' Scham;

Der Wüstling, der bei rohem Spaß
Vergaß der Pflicht und Ehr', —
Der Wucherer, beim Sählen im stillen Gelag
Schürend nach Gold sein Begehr;

Der Gutsherr, der sich frech verschwor,
Zu jagen den Hasen doch,
Und sollt' er entschlipfen zum Himmelstor:
Tagt am jüngsten Tage noch!

Der Jäger, der das Edelwild
Zur Unzeit sälte, jetzt büßt, —
Zum Höllenslärm das Toben schwilt,
Als die Schar den Führer grüßt!

An ihre Spitze der letzte Hans
Von Ruhe setzt sich fest —
Zuschaut der Mond mit irrendem Glanz
Aus dunkelnder Wolken Versteck!

Jetzt läßt er fallen gespenstischen Schein
Auf Schädel, schmal und fahl —
Gleich Ketten raffelt das Totengebein
Auf dem Ritt über Hügel und Tall!

Die Windsbraut, das Edelräulein von eh',
Deren Atem wie Pest gehaucht
Ueber Wipfel hin und Lehren und Klee:
Sausst vorauf, von Ottern umfaucht! — —

Zur Kehle wogt das wütende Heer,
Keinen Laut der Wanderer wagt:
Auf der Höhe, sechzehn Enden schwer,
Der Hirsch, der trotzig, ragt!

Da: vor der Todeschlucht in den Duns
Haltt die Turmuhr Eins! Und ein Ruck —
Mit Gewimmer: „Helfet, helfet uns!“
Zerrinnt der nächtige Spuk!

Ein'ges Sehnen nach der Freiheit, untergehn im Schmerz der Zeit;
Ein'ges Hasſen nach Entfernung, nichtig in der Gegenwart
Und ein Auge, das voll Wehmut in die goldne Zukunft startt."
Gleich dem Wandrer in der Wüste ruhn zur Erde wir gestreckt,
Hörchen, ob nicht Rosse wiehern, Freiheitshauch die Schläfer weckt;"

Und 1846 sang er im Gedicht „Das deutsche Lied“:

„Schmäht das Lied nicht, das gewitternd
Durch das Herz der Völker geht!
Jeder Dichter ist ein Seher,
Jeder Sänger ein Prophet.
Was die Völker einsam beten,
Singend hoffet das Gemüt:
Unbekümmert um die Menge
Spricht's der Dichter aus im Lied“

Diese ganz leichte freiheitliche Neigung wurde, wenn man auch sonst von des schlichten Lehrers dichterischem Schaffen in Joachimsthal wenig Notiz nahm, doch bemerkt und gegen ihn ausgenutzt. Deshalb sang Brunold:

„Nicht scheltet uns Poeten ob unsrer Freiheitslust;
Was and' er heimlich beten, wird Lied in unsrer Brust!
Drum hat's Euch sonst geflungen, was unsre Brust erfann,
Sei's Euch auch jetzt gesungen; nennet es nicht eitel Wahn.“

Von Neidern und Feinden wurde er bei der Regierung angeschwärzt, und wenn auch seine Poetereien absolut keinen Grund zum Eingreifen gaben, so wurde doch eine freigewordene besser besoldete Stellung, die ihm gebührte und wegen der er eigentlich nach Joachimsthal gegangen war, einem Andern übertragen, so daß er sich nun zeitweilig mit der gering besoldeten, untergeordneten Stelle begnügen mußte. Das nahm der bis dahin hoffnungsfrohe Mann schwer, er litt sehr unter dieser Ungerechtigkeit, und sein sensiblen Dichtergemüt vermochte in den nachfolgenden Jahren sich nicht zu weiterer Betätigung aufzuschwingen. Noch im Jahre 1847 waren außer den vorstehend angeführten Werken seine „Gedichte“ in 2. Auflage erschienen, nun trat eine längere

Pause ein, und erst nach 7 Jahren, 1854 veröffentlichte er das „Legendenbuch“ und „Aus dem Leben“. Und wieder erst nach langer Pause, 1862 erschien „Aus der Knallhütte“, ein zweibändiger Roman aus der Zeit des Königs „Lustig“ von Westphalen, und der Roman „Michel Bellmann“.

Indessen war Brunold in dieser Zeit ständiger Mitarbeiter der bekannten „Gartenlaube“ von der 1855 erfolgten Gründung derselben bis zu dem 1878 erfolgten Tode des Gründers Ernst Keil, mit dem Brunold befreundet war. Vom Jahre 1867 an begann wieder eine regere Tätigkeit Brunolds, wie aus den nachfolgend angeführten Veröffentlichungen hervorgeht:

„Welt und Gemüt“, Novellen in 3 Bänden (1867);
„Keine Mutter“, 2 Novellen (1868); „Der Bildschnitzer“ (1868); „Fern der Heimat“ (1870); Die Königin im Traume“, Roman in 2 Bänden (1871);
„Ein sinkender Stern“ (1874).

Viele dieser Werke sind mehrfach aufgelegt und von gelese-
nen Zeitungen und Zeitschriften abgedruckt worden. Der Schriftstellernamen Brunold bedeutete etwas.

Jetzt flammte auch die Erinnerung an die in Berlin verlebten fünf Jahre wieder auf, und er veröffentlichte 1875 (2. Auflage 1881) sein zweibändiges Werk „Literarische Erinnerungen“, das interessante Einblicke in die Verhältnisse des literarischen Berlins der Zeit um 1850 gewährte und für die Beurteilung manches älteren Schriftstellers von bleibendem Wert ist.

Im selben Jahre wurde Brunold auch Mitbegründer der bekannten Berliner Wochenschrift „Der Bär“, zu deren eifrigen Mitarbeitern er jahrelang gehörte. Brunolds Märkertum und Heimatinteresse war jetzt voll erwacht, und von diesem Standpunkt aus schrieb er 1880 sein kleines, aber für den Historiker sehr beachtenswertes Werk „Die Uskanierburg Werbellin, ein Beitrag zur Geschichte der Mark“, für das er vom Prinzen Carl eine Dotation erhielt.

Auch eine Anthologie „Lust und Leid im Liede“ gab Brunold gemeinsam mit Hedwig Dohm 1878 heraus, die 1881 in 4. und 1887 in 7. Auflage erscheinen konnte.

In den letzten Jahren seiner Lehrtätigkeit erlahmte die fleißige Hand zeitweise. Erst von 1879 ab, als er in den Ruhestand getreten, und von der Bürde des 45 Jahre versehenen Lehramtes befreit, wieder Zeit und Kraft zur

Betätigung finden konnte, veröffentlichte der fleißige Brunold aufs neue noch eine große Anzahl Werke. Doch wandte er sich jetzt der Jugendschriftstellerei zu. So erschienen:

„Lisbeth“ (1880);
„Willy, der Dampfmaschinist“ (1881);
„Verwaist“ (1882);
„Harte Kämpfe“ (1882); „Andres, der Bildschnitzer“ (1882);
„Mädchenfreundschaft“ (1882) usw.
usw.

Noch 1890 hat der greise Brunold eine Anzahl Erzählungen erscheinen lassen.

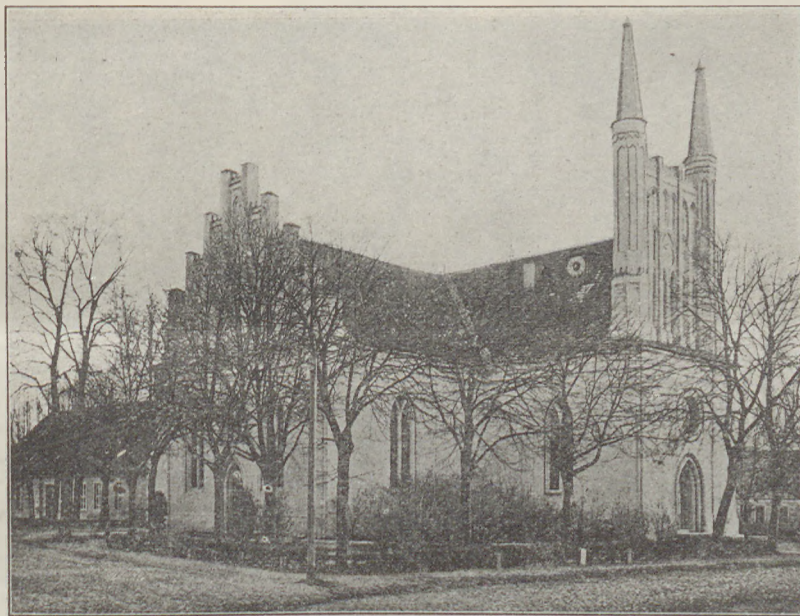
Wenn auch in diesem umfassenden Schaffen ein Beweis von des Dichters nie versiegender Gestaltungskraft liegt, die unter anderen Lebensverhältnissen ihn wohl höher

geführt hätte, so muß doch andererseits betont werden, daß der volle Wert der dichterischen Persönlichkeit Brunolds in seiner Lyrik zu finden ist. Diese ist in einem 392 Seiten starken Bande „Gedichte“*) gesammelt, die 1887 in 3. Auflage erschienen. Sie enthalten keine hochmodernen Töne und Empfindungen, wohl aber schlichte, volkslied-ähnliche Verse voll Reinheit und Begeisterung für alles Gute und Schöne. Seine Verse klingen und schmeicheln sich in unser Ohr und in unser Herz, und sie fordern geradezu auf, in Musik gesetzt zu werden. Dies ist denn auch in großem Maße geschehen. Ueber 100 Kompositionen Brunold'scher Lieder existieren, und unter den Komponisten treffen wir Abt, Löwe, Heiser, Kücken, Möhring, Drätske u. a.

Besonders beachtenswert sind aber die Gedichte, in denen er die Natur besingt; aus ihnen geht immer wieder hervor, in wie inniger Beziehung er zu dieser stand und wie sie ihn anregte und befruchtete:

„Will mir ein Lied nicht werden
So recht nach meinem Sinn,

*) Fr. Brunold, „Gedichte“. 3. Auflage. Verlag von Th. Schröter, Zürich. (Leipzig Thalstr. 15.) Preis gebd. 6.— Mk.



Kirche in Joachimsthal (Uckermark).

Erbaut 1820 von K. F. Schinkel.

Liebbhaber-Aufnahme von Otto Bronnowsky, Joachimsthal.

Dann zieh ich, wie ich träume,
Durch Wald und Felder hin.
Dann hat, fehr ich zurücker,
Sich alles von selbst gemacht,
Als hätten Vogel und Blumen
Gedanken und Reim gebracht."

Und selbst dann, wenn die ungestillte Sehnsucht ihn
packte und er im Liede einer besseren Zukunft entgegenlang,
flocht er Naturbilder mit ein, so in seinem Gedicht „Dann“:

Wenn der Frühling erst gekommen,
Lerchen zieh'n im Samen'schein,
Gras und Bäume wieder grünen --
Dann wird es wohl besser sein.
Wenn die Nachtigallen schlagen
Im verschwiegenen hirschen Hain,
Liebchens Neme mich umschlingen --
Dann wird es wohl besser sein.
Wenn mich einstens lautge Birken,
Gras und Kräuter solches ein,
Rosen blühen auf meinem Grabe --
Dann wird es wohl besser sein.

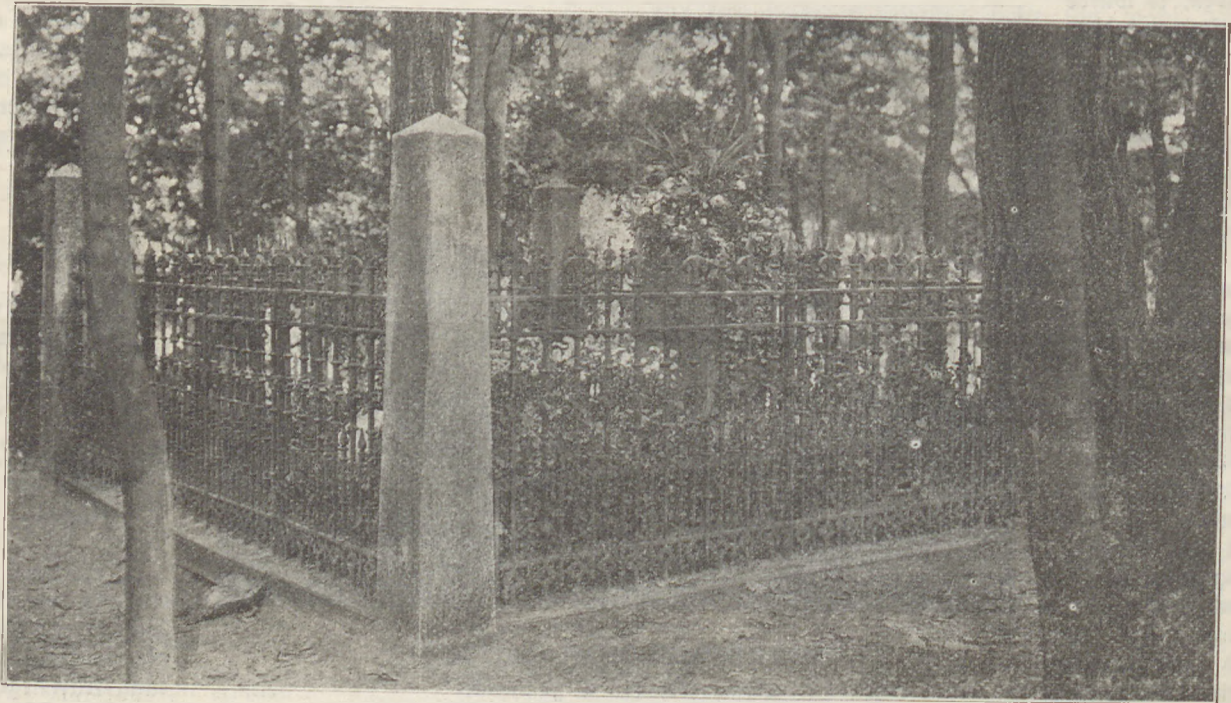
In einem Schlußartikel wollen wir uns weiter mit
Brunold's Muse und dem Lebensabend des Dichters
beschäftigen.

herumlungern den Werbern in die Hände fielen, beschlossen
endlich auszuwandern.

Zuerst flüchtete man nach Angermünde, bis endlich
1650 der große Kurfürst dem bedrängten Hänlein eine
Freistatt in Berlin anbot. . . .

Die Schule war nun fortgezogen, und sie ist auch nicht
wiedergekommen. Seit jenem Tage ist die Bedeutung
Joachimsthal mehr und mehr gesunken. Als vor einigen
Jahren für das wurmstich gewordene Gymnasium in Berlin
nach einer neuen Stätte geforscht wurde, da gab es wohl
kaum ein Herz in Joachimsthal, welches nicht im Stillen
die Hoffnung gehegt hätte, die Fürstenschule käme eines
Tages doch wieder, um wenig bei der alten Mutterstadt
Einlaß zu begehren. Es sollte nicht sein. Joachimsthal
blieb vergessen und legte fortan tiefe Tränen an.

Heute hört man die Zeit daselbst deutlich summen.
Nichts erinnert mehr an frühere, glanzvolle Tage. Still
und friedlich liegen die Straßen da; zwischen holprigen
Pflastersteinen schießt das Gras übermütig empor, und das
Geräusch eines rollenden Wagens verjagt die trauernde
Nöbe in eine heillose, unbeschreibliche Erregung. Einen



Grabstätte Heinrich von Kleist's am Kl. Wannsee.

Ein Kranz auf das Grab des Dichters zu seinem 100. Todestage (21. November).
Liebhabe-Aufnahme von Aug. Münzberg.

Joachimsthal.*)

Von August Trinius.

Die bald darauf folgenden Wirren und Schrecknisse
des dreißigjährigen Krieges, welche das arme Städtchen
halb einäscherten und entvölkerten, Armut, Pest und heillose
Verwilderung der Sitten herbeiführten, schnitten endlich auch
den Lebensfaden der Fürstenschule ab, Zuchtlosigkeit, Ver-
weigerung jeglicher Gehorsamspflicht griffen immer mehr
um sich und zerrissen das Band, welches einst Lehrer und
Schüler trenn und innig umschloß. Die Wenigen, welche
nicht im Gemetzel der Schreckensjahre umkamen oder

*) Aus Kapitel „Joachimsthal“ des I. Bandes der „Märkischen
Streifzüge“, von August Trinius. Verlag J. G. C. Brunns, Minden
i. W. Mit Genehmigung des Verlags. — Mit dem Abdruck dieser
Schilderung möchten wir auf die empfehlenswerten Werke von
August Trinius hinweisen. (Die Ned.)

überaus freundlichen Anblick bietet der stille, abgelegene
Kirchplatz. Von dem Gasthose „Zum Kurfürsten Joachim“
gelangt man durch ein schmales Gäßchen dahin. Erst ein
paar Schulhäuser, dann eine verwitterte Feldsteinmauer,
über welche Berberitzen- und Hollunderbüsche nicken, und
endlich kommt ein geräumiger Gutshof. Auf diesem Grund-
stücke fand man vor einigen Jahren noch tief in der Erde
eine Tafel, welche in alter Schrift eine Klassennummer zeigte.
Dieser Fund, wie auch ein noch vorhandener, ehrwürdiger
Stadtplan lassen es zur Gewißheit werden, daß hier sich
einst die Fürstenschule erhob.

Mitten auf dem Plage steht die Kirche, welche in den
zwanziger Jahren unter Schinkels Leitung eine durch-
greifende Renovation erfuhr. Ihre Grundform ist ein
griechisches Kreuz. Der Mangel eines frei aufstrebenden
Turmes ist durch eine originelle hohe Fassade verdeckt,

welche allerdings in ihrer Scheinwirkung äußerst täuschend ist. Da alle meine Versuche, in Joachimsthal noch einige historische Ueberbleibsel aufzuspüren, scheiterten, beschloß ich endlich, der Kirche einen Besuch zu machen. Sind es doch gerade die Gotteshäuser, welche als Zufluchtsort vergilbter Erinnerungen und haltvergeffener Wahrzeichen dienen, wenn rundherum längst eine pietätlose Neuzeit den letzten historischen Schimmer vernichtete. Doch da der Münster gesegnete Mittagsruhe hielt, der Magister just bei meinem Eintritt der rausbäckigen Jugend Joachimsthal auf der Fiedel ein frommes Lied intonierte, auch sonst jedes Bemühen fruchtlos blieb, so sah ich mich genötigt, den hochbetagten Herrn Oberpfarrer persönlich aufzusuchen. Hinter der Kirche liegt ein unter schattigen Bäumen halb-verstecktes, einstöckiges Haus, von wucherndem Ephen und buntblättrigem wildem Wein bis zum Dachfirst lieblich umspinnen. Ein paar neugierige Ästern sahen mich fragend an, als ich jetzt die Steinschwellen vorwärtig emporstieg und dann durch die lautklirrende Haustür den rotgeplastersten Flur betrat. Links und rechts eine Reihe Türen. Noch zögerte ich, ungewiß, an welcher ich Einlaß begehren sollte, als sich die mir nächstgelegene öffnete, und die würdige, patriarchalische Erscheinung, welche jetzt vor mir stand, mich aller Zweifel überhob.

Der alte Herr hatte mich mit scharfen Blicken, indem er die kleinen Augen halb zukniff, rasch gemessen; dann plötzlich überzog ein zufriedenes Lächeln sein freundliches Antlitz, und als ob eine schwere Last ihm vom Herzen gefallen sei, streckte er mir jetzt die rechte Hand entgegen, indem er seelenvergnügt sagte:
„Gott zum Gruß, teurer Amtsbruder!“

Das Wort, welches ich bereits auf den Lippen trug, erstarb plötzlich, und ihn verdutzt und groß anblickend, trat ich einige Schritte zurück; nur mit Mühe vermochte ich den Kobold zu bändigen, der mir jetzt im Genick saß und mir schalkhaft in die Ohren blies. Der alte Herr war auch, als kein Ausdruck innigster Bruderliebe meinerseits erfolgte, etwas zurückgetreten, und allmählich schien auch in seinen Augen der milde Schein zu verblasen, welcher vorhin meine Gestalt umflossen hatte.

„Sind Sie nicht der neue — — —“ Er kam nicht weiter.

Halblachend fiel ich ihm in's Wort.

„Verzeihen Sie gütigst, bin nur ein harmloser Tourist. Ich wünschte nur die Kirche anzusehen, doch da der Münster schläft, der Schulmeister geigt, der Glockenzieher über Land gegangen ist, so — — —“

Jetzt war an ihm die Reihe, herzlich aufzulachen, und während er mich mit gewinnender Liebenswürdigkeit in seine

Studierstube hinein zog, erzählte er mir mit immer erneutem Schmunzeln und Lachen, was ihm zu dieser sonderbaren Ausrede bestimmt hatte.

„Nun ist's wieder nichts mit meiner Freude!“ sagte er und blickte mich heiter an.

„Vor einem halben Jahre bin ich um meine Emeritierung eingekommen, die Stelle ist ausgeschrieben, und nun sitze ich hier am Fenster, sehe das geräuschvolle Leben Joachimsthal vor mir auf- und abfluten und harre und warte der Dinge, die da kommen. Aber immer dasselbe Bild. Manchmal ein Trupp Sperlinge, einige

Kinder und auch mal ein ausgewachsener Mensch. Doch alles in allem mehr Späßen als Menschen. Und wenn nun mal einer kommt, der nicht nach Joachimsthal ansieht und just, wie Sie, schnurstracks auf mein Haus zusteuert, was Wunder, wenn ich dann hocherfreut ihm entgegensteile, in der süßen Hoffnung, es sei mein junger Amtsnachfolger! —

Er sah mich wieder lächelnd an, dann schritten wir über den grasbewachsenen Kirchplatz dem Gotteshause zu. Doch auch mein letztes Hoffen war vergebens. Das Innere der Kirche erwies sich reizloser und nüchterner, als es die schmucke äußere Erscheinung hätte vermuten lassen. An der Tür des Pfarrhauses nahm ich bald darauf Abschied von meinem Freunde und schritt dann gerade auf Grimmiz zu.

Ferien-Wanderfahrt.

Durch die Ruppiner Schweiz und die Ost-Priegnitz nach Mecklenburg.

(Fortsetzung.)

In stöhlischer Gemeinschaft sah man Jung-Mecklenburg und Preußen beim Wasserspiel vereinigt. Helles, gluckendes Lachen erfolgte jedesmal,



Märkische Haustypen:

8. Niederländisches Brue.nhaus mit aufgesetztem Schornstein (in Mödlich, West-Priegnitz).

Liebhaber-Aufnahme von E. Schulze, Rixdorf.

Herbst.

Emil Hoffmann.

Dahin ist all' des Sommers Pracht,
Das grüne Kleid der Flur geschwunden,
In harten Kämpfen über Nacht,
Da ward der Sommer überwunden.

Zur Erde fällt vergilbtes Laub,
Die grünen Waldesmatten bleichen,
Die Winde wirbeln auf den Staub,
Auf Feldern graue Nebel schleichen.

Fort sind die lustigen Sänger nun,
Gelandet nach gar langer Reise
Im warmen Süden, wo sie ruhn
Nach ihrer altg' wohnten Weise.

Ein Sterben rings in der Natur;
Des Wanderers Aug' kann nicht mehr schauen
Die Blumen und das Grün der Flur;
Denn kahl und öde sind die Auen.

wenn einem der „Künstler“ etwas mißglückte. Nur zu schnell verging die Zeit. Ein Pfeifensignal setzte dem munteren Treiben ein Ziel, und nur mit lebhaftem Bedauern kamen die „Wasserratten“ an Land. Wir schlüpfen wieder in unsere Sachen und verabschiedeten uns von unseren Spielgefährten. Lange schauten uns die „Verbündeten“ nach, bis wir in die Langestraße einbogen, wo sich unser heutiges Quartier, „Gasthof zur Stadt Kostock“ (Inh. F. Pagel) befand. Wir wurden daselbst bereits schon erwartet. Die dampfenden Speisen wurden aufgetragen und bald darauf konnten wir im Angesicht der leeren Schüsseln feststellen, daß es geschmeckt hatte. Nach eingenommener Mahlzeit statteten wir dem Mühlberg noch einen Besuch ab. Von hier aus genossen wir eine schöne Aussicht über die Stadt mit den umliegenden Seen. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ging es ins Heu. Bald verriet lautes Schnarchen, daß die heutige Tagesarbeit unsere Kleinen zur „Strecke“ gebracht hatte.

Um 5 Uhr früh verließen wir unser warmes Lager. Zu unserem großen Leidwesen mußten wir feststellen, daß es regnete. Wir tranken unseren Kaffee in der Hoffnung, daß bald besseres Wetter einsetzen würde. Wir sollten jedoch bald vom Gegenteil überzeugt werden, denn auf dem Wege zum Bahnhof öffnete Jupiter pluvius erbarmungslos seine Schleusen und zwang uns den Weg im Lauffschrift zurückzulegen. Nüchtern durchnäht bestiegen wir den bereitstehenden Zug, welcher uns in einer halben Stunde nach Vollrahtsrub brachte. Die Fahrt, die wir der Billigkeit wegen in der 4. Wagenklasse — die Mecklenburger Eisenbahnen gewähren leider keine Fahrpreisermäßigung bei Schülerfahrten — unternahmen, gestaltete sich hochinteressant. Es hatten bereits einige Bahnarbeiter in dem Wagenabteil Platz genommen. Diese entpuppten sich bald als großartige Gesellschafter, wozu ihre mecklenburgische Gemütlichkeit, insbesondere aber ihre nette Sprache ein gut Teil beitrug. Wir erkundigten uns bei ihnen nach den Wetteraussichten. Als Antwort bekamen wir zu hören: „Dat wir woll hüt nich uphören tau regen“. Als wir in Vollrahtsrub den Zug verließen, hatte der Regen zwar etwas nachgelassen, um aber bald darauf von neuem und stärker einzusetzen. Der Weg führte uns über Kirch-Grubenhagen auf angeweicherter Landstraße zur Burg Schlitz, die ihren Namen von dem Erbauer des jetzigen Schlosses, dem Sohne des preussischen Ministers Grafen Schlitz hat. Die Familie des Grafen stammt aus Schlitz in Hessen.

Unterwegs mußten wir noch einmal infolge zu starker Regenfälle in eine anscheinend feldarbeitern gehörige Erdhöhle flüchten. Fast schien es, als ob der Humor unter dem ständig rieselnden Regen schwinden sollte; als aber beim Verlassen der eigenartigen Schutzhöhle das Wetter sich etwas aufklärte, trat die alte Fröhlichkeit wieder ein. Mit langsam abgemessenen Schritten oder kunstgerechtem Sprünge wurde jedes Hindernis, das uns hier und da der Regen in den Weg gelegt hatte, genommen; winkte uns doch die Frühstückskraft im nächsten Gasthose. Bald ward dieser auch erreicht, und mit neuen Kräften ging es hinauf zu dem Buchen-Berg, welcher zu einem großen, prächtigen Parke umgewandelt ist und dessen Spitze das Schloß des Grafen Bassowitz ziert. Von dem Aussichtsturm des Schlosses, dessen Besteigung uns kostenlos gestattet wurde, genossen wir eine treffliche Aussicht über die ganze Mecklenburgische Schweiz, leider beeinträchtigt durch das trübe Wetter. Nachdem wir so sämtliche Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen hatten, ging es, da uns ein Beschreiten der interessanten Wege über den Speckberg und Grube der niedergegangenen Feuchtigkeit wegen unmöglich erschien, über Carlshof, Tessenow, Glasow durch die wunderschöne Paustorfer Forst nach Remplin, woselbst wir Kaffeezeit machten und dem daselbst gelegenen Schloß einen kurzen Besuch abstatteten. Dieses Schloß befindet sich in russischen Händen und zwar in dem Besitz der Familie des Großfürsten Karl Michael, welcher dasselbe von der Großfürstin Katharina von Rußland und diese wieder von dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz erhielt. In dem Parke befinden sich zwei große Bronzestatuen von Blücher und Moltke und das Standbild des Herzogs Georg.

Ueber feuchte Wiesen, auf denen hunderte von Kühen sich an dem saftigen Klee labten, gelangten wir in einer Stunde in Malchin an, wo wir in dem Gasthose „Deutsches Haus“, Inh. E. Jahnke, unser Quartier aufschlugen. Zunächst wurde das durchnähte Zeug durch die im Känzel mitgeführte trockene Turnkleidung ersetzt und ersteres zum Trocknen aufgehängt. Als dann nahm jeder seinen Platz

an der sorgfältig gedeckten Tafel ein. Die freundlichen Wirtsleute sorgten emsig mit reichlichem und ausgezeichnetem warmen Abendessen für unser leibliches Wohl. Bei fröhlichem Gesang und lustigem Spiel verrann die nächste Stunde schnell, und dann suchten wir wieder unsere warmen Betten auf. In kurzer Zeit lag alles in tiefer Ruh'.

Früh um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr erhoben wir uns neu gestärkt von dem molligen Lager. Vergeblich bemühten wir uns, die noch immer feuchten Sachen gewohnheitsmäßig zu säubern, dagegen sorgte das kühle Brunnenwasser für unser frisches Aussehen. Nachdem wir uns an dem warmen Morgenkaffee gelabt hatten, verabschiedeten wir uns unter den besten Dankesworten von unseren aufmerksamen Wirtsleuten und verließen nur ungern die Stätte des fröhlichen Treibens. Mit Recht kann ich wohl behaupten, daß wir hier während der 6 Wandertage die beste Aufnahme gefunden hatten. Herr Jahnke geleitete uns noch bis zum Bahnhofe. Der Zug brauste heran und brachte uns in einer Viertelstunde nach Stavenhagen. Auf dem an der Südseite der Bahn gelegenen Steig begaben wir uns zunächst nach dem Zvenacker Tierpark. Derselbe ist berühmt durch seine kolossalen Eichen, von denen 10 ganz besonders unsere Aufmerksamkeit erweckten. Man schätzt das Alter derselben auf 1000 und noch mehr Jahre. Ihre knorrigen Äste sind weit verzweigt und spenden auf mindestens 40 Meter im Quadrat erquickenden Schatten. 10 Jungen mit seitwärts gestreckten Armen konnten dieselben kaum umspannen. Ueberwältigt von dem Anblick dieser Baumriesen stimmten wir das schöne Lied an: „Frei und unerschütterlich wachsen unsere Eichen“. Bald darauf setzten wir uns an einem lauschigen Plätzchen nieder und verzehrten unsere schmackhaften Schwarzbrotstullen. Hin und wieder sah man in einiger Entfernung leichtfüßige Hirsche oder Rehe aufstauen, die uns neugierig musterten, um sodann in großen Sätzen zu verschwinden. (Fortsetzung folgt.)

Vereins-Nachrichten.

Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

Donnerstag, 30. November, 9 Uhr im großen Festsaal des Berl. Clubhauses, Ohmstr. 2:

Dichter-Feier, gewidmet Fr. Brunold, H. v. Kleist, Jul. Stettenheim anlässlich des 80. Geburtstages des Berliner Humoristen Julius Stettenheim, sowie der Gedenktage an Fr. Brunold (100. Geburtstag) und H. v. Kleist (100. Todestag). Dorträge über die Dichter, Regitationen aus deren Werken, Musikalische Darbietungen. Eintrittskarten à 30 Pf. durch die Vorstandmitglieder der Bundesvereine sowie bei A. Keller, Mollenmarkt 14.

Donnerstag, 7. Dezember: Sitzung des Gesamtverbandes im Clublokal des „Touristen-Clubs 1907“, Landsbergerstr. 85 in Packard's Clubhaus. Tagesordnung: 1) Protokollverlesung; 2) Briefeingänge und Geschäftliches; 3) Mitteilungen zum bevorstehenden Abschluß des ersten Geschäftsjahres; 4) Bericht über letzte Veranstaltungen; 5) Vorbereitung der nächsten Veranstaltungen; 6) Evtl. Festsetzung einer Geologischen Studienfahrt und einer öffentlichen Kundgebung; 7) Verschiedenes

Amateur-Gruppe: Mittwoch, 22. November (Bußtag): Treffp. 8.00 Uhr. Stralau-Rummelsburg, Fahrt bis Friedrichshagen. Studienwanderung Friedrichshagen, Köpenicker Wiesen, Ravensteiner Mühle, Heidemühle, fh. Krummendamm, Friedrichshagen. — Nächste Sitzung am 8. Dezember, 9 Uhr im Rest. Stadtwappen, Köpenickerstr. Ecke Breslauerstr. Auskünfte erteilt Otto Winkelmann, Berlin O., Libanestr. 8.

Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, Lausitzerstraße 8). Schriftführer: F. Glaesmer, Rüttdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: A. Keller, Cigarrengeschäft, Mollenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.)

Sonntag, 19. November 1911:

Brunold-Feier des Mark Brandenburg-Vereins in Joachimsthal anlässlich des 100. Geburtstages des Dichters Brunold.

Wanderung Chorinchen-Joachimsthal. Führung: Rieh. Keller. Treffp. 8.15 Stett. Hauptbf. (Wartes. 3. Kl.). Abf. 8.36 bis Chorinchen. Wanderung durch herrlichen Laubwald, Buchholzer Schonung, Senftenhütte, Alt-Hüttendorf, Grinnitz-See, Besuch der Mauerreste der ehemaligen Burg Grinnitz, Joachimsthal. — Teilnehmerkarten für Mitgl. 3.25 M., für Gäste 3.60 M. in den Geschäftsstellen. Anschließend Brunold-Gedenkfeier in Joachimsthal. Festleitung: Kitzler. Eintreffen 2 Uhr in Joachimsthal, Mittagstafel im Hotel zu den drei Kronen (Inhaber A. Jost) (Mittag 1.20) 3 Uhr Besuch des Brunold-Denkmals, 3 $\frac{1}{4}$ Uhr: Beginn der Gedenkfeier:

1. Teil.

1. „Grüß Gott“, Dichtung von Brunold, kompon. v. Abt (Barnetscher Sängerbund von Joachimsthal).

2. Begrüßungsansprache des Herrn Bürgermeisters Nehm.
3. „Hochant im Walde“, Dichtung von Brunold. Komp. v. Ufchmann. (Quartett des Mark-Brandenburg-Vereins. Dirigent: Herr Wendt.)
4. Festrede des 1. Vorsitzenden des „Mark-Brandenburg-Vereins“ Herrn Redakteurs Georg Eugen Kitzler (Während derselben Kranzniederlegung).
5. „Dann“ (Wenn der Frühling). Dichtung von Brunold. Komp. v. Heifer. (Quartett des Mark-Brandenburg-Vereins).
6. Ansprachen von Deputationen usw.
7. „Ruhe in der Heimat“, Dichtung v. Brunold. Komp. v. Handweg. (Berner'scher Sängerbund von Joachimsthal).
 Marsch zum Sterbehaus und zum Grabe des Dichters. Quartett-
 gefänge. — Nach der Kaffeeraff Fortsetzung der Feier im Saale
 des Hotels zu den drei Kronen.
 II. Teil.
8. Vortrag „Die Bedeutung des Dichters Brunold“. (Redakteur Georg Eugen Kitzler).
9. Rezitationen Brunold'scher Dichtungen (Herr Max Jorow).
10. Gesangs-Vorträge des Mark-Brandenburg-Verein-Quartetts.
11. Rezitationen Brunold'scher Dichtungen (Georg Eugen Kitzler).
12. Gesänge Brunold'scher Lieder.

Turnverein Berliner Beamten.

Turnstätte: Strelitzerstr. 42. Männerabteilung: Montag und Donnerstag 8-12, Frauenabteilung: Freitag 8-10 abends. Vorsitzender: Karl Hefer, N. 20, Christianiastr. 9 III. Vereinslokal: Weinhandlung von Klein, N. 31, Brunnenstr. 63.

Die Mitglieder werden im Hinblick auf das am 9. Dezember stattfindende Stiftungsfest gebeten, pünktlich zu den Turnabenden zu kommen. Der Verkauf der Eintrittskarten à 75 Pf. hat begonnen. Die Ausgabe von größeren Posten erfolgt durch Tb. Kruse.

Die nächste Turnfahrt der Männerabteilung findet statt, am Bußtag, Mittwoch 22. November. Treffp. 8 Uhr Potsd. Bf. Fahrt bis Zehlendorf. Marsch über Groß-Wachnow, am Teltowkanal entlang nach Potsdam, ev. Rückmarsch nach Wannsee. — Turnfahrt der Frauenabteilung: Sonntag, 19. November. Nege Beteiligung bei allen Veranstaltungen sehr erwünscht. Gäste stets willkommen.

Turnschwestern und Turnbrüder! Das Stiftungsfest rückt immer näher, darum kommt regelmäßig zum Turnen und übt zum Fest, damit wir unsern Gästen etwas Gutes bieten können.

Der Vorstand.

Wanderverein Frisch voran. Sonntag, 19. November: Blumberg, Elisenau, Helenenau, Löhme, Weesow, Beiersdorf, Werstphuhl. Abf. 6.40 Wriezener Bf. — Sonntag, 3. Dezember: Wanderfahrt Erinau, Dorf Jimna, Bf. Werder, Stadt Jimna, Jänickendorf, Woltersdorf. Abf. 6.15 Anb. Bf.

Touristen-Club von 1893. Sonntag, 19. November: Frohnau, Glienicke, Schönfließ, Bergfelde, fh. Elsenack, fh. Briesa, Hubertusbrücke, Lehniß, Oranienburg. 20 km Abf. 7.48 Stett. Vorortbhf. — Sonntag, 3. Dezember: Schildow, Mönchsmühle, Mühlenbeck, Summt,

Eine Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn findet am Mittwoch, 22. November (Bußtag) in der Himmelfahrt-Kirche (Brunnenstr.) statt unter der bewährten Leitung des Herrn Organisten K. Wendt und Beteiligung namhafter Solisten. Eintrittskarten zu 50 und 30 Pf. vorher bei Herrn A. Keller, Molkenmarkt 14.

Dammsmühle, Schönwalde, Birkbusch, Schönbrück, Zepernick. 20 km. Abf. 7.48 Stett. Vorortbhf.

Touristenklub Kanfwik 1904. Dienstag, 28. Nov.: Sitzung im Vereinslokal, Kanfwik, Viktoriastraße 56/58. — Sonntag, 3. Dezbr.: Wanderung Bf. Fichtengrund, Friedrichstal, Bernöwe, Zehlendorf, Stolzenhagen, Wandlitz. Abf. Stett. Fernbhf. 7.45. — Briefadresse: W. Reichner, SW. 68, Schützenstr. 4.

Touristen-Club Wanderlust 1901. Sonntag, 19. November: 150. Wanderfahrt nach Michendorf. fh. Schmerberg, Ferch, Caputh, fh. Templin, Potsdam. Gäste herzlich willkommen.

Touristen-Club „Spree-Athen.“ Dienstag, 28. November: Gesellige Sitzung, Ohmstr. 2. — Sonntag, 19. Novbr.: Wanderfahrt Trebnitz, Hermersdorf, Karlsdorf, Baglower M., Wanderfahrt nach Schulzendorf. Führer: Prütchow, Abf. 7.00 Schles. Bf. — Sonntag, 3. Dezember: Wanderfahrt Königs-Wusterhausen, Korbiskrug, fh. Frauensee, Bindowbrück, Königs-Wusterhausen. Führer Schimoreck. Abf. 7.40 Görl. Bf.

Wanderklub Tempo 1907. (1. Vors. E. Minglaff, NO. 55, Winsstr. 2, Clublokal Berlin, Kaiserstr. 35, Sitzung jeden 1. Mittwoch im Monat) Gäste, Damen und Herren, zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Wanderklub Gesundbrunnen 1907. Allen Wanderfreunden, die uns durch ihr Erscheinen zu unserem 4. Stiftungsfest erfreut haben, nochmals unseren herzlichsten Dank! frisch auf! — Sonntag, 19. November: Wanderfahrt Buch, Röntgental, Zepernick, Bernau. Abf. 7.39 Bf. Gesundbrunnen. Teilnehmerkarte inkl. Kaffee 1 Mk. Führung Neumann. — Donnerstag, 30. November: Dichter-Abend des N. M. C.-Bundes. Sitzung fällt aus. — Sonntag, 3. Dezember: Besichtigung des Märkischen Museums unter wissenschaftlicher Führung. Treffpunkt 2 1/2 Uhr vor dem Museum.

Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Föhre“. Sonntag, 19. November: 86. Wanderfahrt Grünau, Bohnsdorf, Schulzendorf, fh. Wüstemark, Königs-Wusterhausen. Treffpunkt 8 Uhr Kiosk Stuttgarter Platz. Abf. 8.18. Teilnehmergebühr f. Gäste M. 1.65, f. Mitglieder M. 1.45. Führer: A. Beeskow. — Schüler-Abteilung: Sonntag, 26. November: 11. Wanderfahrt: Wanderfahrt nach Grunewald, Schildhorn, Gatow, Groß-Glienicke, Krampnib, Niedlitz, Potsdam. Treffp. 7.45 Uhr Bf. Charlba. Abf. 8.07 Uhr. Teilnehmergebühr Gäste 0.95 M., Mitglieder 0.80 M.

Wander-Verein „Societas“. (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21). Sonnabend, 18. November: Geschäftl.-Sitzung im Vereinslokal „Zum alten Fritz“, Invalidenstr. 15, 8 1/2 Uhr. Mittwoch (Bußtag) 22. Nov.: 57. Wanderfahrt nach Zossen, Dabendorf, Jühnsdorf, Mahlow. Weglänge 18 km. Fahrgeld M. 1.10. Abfahrt Potsd. Vorortbhf. 8.08. Führung Otto Detert, Chausseestr. 58 (Tel. 3. 2785). Gäste, Damen und Herren willkommen!

Touristen-Club „Zugvogel 1909“. (Geschäftsstelle A. Wachlin, N. 31, Brunnenstr. 50, Tel. Norden 5676. 1. Vorsitzender Fritz Wille, N. 31, Swinemünderstr. 97. Sitzungen jeden Donnerstag, abends 9 Uhr N. 31, Jasmunderstr. 4 bei Dürre). Bußtag, 22. November: Gesellige Sitzung im neuen Clublokal. Aufg. 4 Uhr. Vortrag „Die Geschichte der Stadt Berlin“ (A. Wachlin). Rezitationen, Fidelitas, Tanz. — Sonntag, 26. November: Halbtägige Wanderfahrt Buch, Lindenbergl, Nieder-Schönhausen. Treffp. Wachm. 2 Uhr vor Bf. Gesundbrunnen. Teilnehmerkarte 0.60 M. Führung: A. Wachlin. — Donnerstag, 30. Nov.: Beteiligung an dem vom N. M. C.-V. veranstalteten Dichter-Abend. Sitzung fällt aus.

RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig **Kostüm-Stoffe** (neueste Muster zu jeder Saison) **Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.**

Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumesröcke, Loden, **Pelerinen** in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser 5 Strassc

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)



Leineweber

Berlin C., Kölnischer Fischmarkt 4, 5, 6. :: Gegenüber der Breitestrasse ::

Herren- und Knaben-Kleidung
 :: Spezial-Abteilung für Touristen-Kleidung ::

Anzüge in vielen Faltenfaçons
 18, 21, 25, 28, 32, 36, 42 M.

Wasserdichte Pelerinen und Wettermäntel
 für Damen und Herren
 12⁵⁰, 15, 18, 21, 25, 28 32 M.

Loden-Joppen :: Loden-Hosen :: Hüte :: Stöcke
 :: Rucksäcke :: Hemden. ::

Grosse Auswahl Billige Preise

Wanderfreunde 1909. (Geschäftsstelle: 1. Dorf. N. Fiedler, Berlin N. 37, Chorinerstr. 57.) Sonntag, 26. Nov.: Wanderfahrt nach Tegel, Schulzendorf, Heiligensee, Stolper Ziegelei, Stolpe, Schönfließ, Schildom, Mönchsmühle, Kindelwald, Hermsdorf. Fahrgeld 30 Pfg. Treffp. 8.30 Oranienburger Tor. Führer: Paul Müller, Gäste willkommen.

Märkischer Wander Klub 1910. (Vorsitzender Otto Vahrke, Gerichtstr. 43. — Sonntag, 19. Nov.: Lichtbild-Vortrag „Der Rhein von der Quelle bis zur Mündung“ (Vortragender Otto Vahrke) im Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94 (Saal 4). Beginn 8 Uhr abends. Gäste willkommen. — Mittwoch (Bußtag), 22. Nov.: 29. Fahrt nach Beelitz, Lehnin. Abf. 8.42 Bf. Friedrichstr. bis Station Beelitz (Heilst.) — Donnerstag, 23. Nov.: Geschäftl. Sitzung 8.30 im Klublokal „Schultheiß“, Chausseestr. 22.

Fecht- und Wander-Klub „Franconia“. (Vorsitzender Franz Teschke, Sneyenaustr. 24. Tel. IV. 4994). — Sitzung jeden Freitag, Hilfebrauerei, Koppensstr. 68/69.

Touristen-Klub „Freiweg 1910“ (1. Vorsitzender Otto Winkelmann, O. 34, Libauerstr. 8. Clublokal Rest. Müller, O. 34, Simon Dachstr. 35). — Donnerstag, 23. November: Sitzung im Clublokal. — Sonntag, 26. November: 32. Wanderfahrt Jepernick, Birkenbusch, Gorinsee, Schönwalde, daselbst Mittagsrast: Kartoffelpuffer, dann nach Dammsmühle, Summt, Birkenwerder. Treffp. 7.15 Stett. Vorortbhf.

Märkischer Heimatsbund Willibald Alexis. (Vors. Paul Boy, Voltastr. 44.) Mittwoch (Bußtag), 22. Nov.: Gruppe A.: Tageswanderung Rangsdorf, Gr. Machnower Weinberg, Mittenwalde (Stadibesichtigung und Mittagsrast) Ragow, Königs-Wusterhausen. Treffp. 7.45 Potsd. Ringbhf. (an der Köthenerstr.) Abf. 8.08 bis Rangsdorf. — Gruppe B.: Nachmittagsspaziergang durch den Creptower Park und Plänterwald. Treffp. 2.45 Uhr Bf. Creptom. Abends: Zusammentreffen mit Gruppe A. und Gemütliches Beisammensein im Creptower Bürgerkaffee, Kieholzs. Ecke Bondestr. Musik und Gesangsvorträge, humoristische Darbietungen. Gäste nach vorheriger Anmeldung willkommen. — Der M. H. W. U. machte am 5. November seine 25. Wanderfahrt (nach dem Blumenthal). In seinen Fahrten beteiligten sich bisher insgesamt 400 Teilnehmer.

Heimatsgesellschaft „Brandenburgia“ zu Pankow. Sonntag, 19. Nov.: Nachmittagsstour nach Wannsee, Besuch der Grabstätte H. v. Kleist's, abends Kleistfeier. Treffp. nachm. 1.45 Wannseebhf. im Schalterraum. — Donnerstag, 23. Nov.: 1/9 Uhr: Bunter Abend (Musikalische und deklamatorische Vorträge) im Hotel „Zum Roland“,

Pankow, Wollankstr. 113. Gäste, Damen und Herren, sind jedl. eingeladen. Programme versendet Willy Koenig, Pankow, Wollankstr. 102.

Sport-Abteilung des Vereins der Deutschen Kaufleute. Sonntag, 19. Nov.: Schnitzeljagd auf dem Sportplatz Schöneiche. Beginn 3 1/2 Uhr. — Mittwoch, 22. Novbr. (Bußtag): Wanderfahrt Rehbrücke, Bergholz Saarmund, Wildenbruch, Seddin, Mittenwald. Treffp. 8.20 Bf. Alexanderplatz (Bahnhofsbhf.) — Sonntag, 26. Novbr.: Fußballspiel auf dem Sportplatz Schöneiche Beginn 3 1/2 Uhr.

Gelegenheit!

1 Baslaute 50 Mk. und

1 Mandoline 8 Mk.

zu verkaufen.

Paul Stroh,

Gr. Frankfurterstraße 7.

Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage
Brillen :: Ferngläser.

Reparaturen

Einziges optisches Spezial-
Institut mit ausschliesslich
ärztlicher Brillenbestimmung.

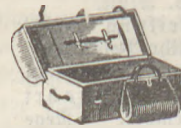
Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab. — Aushang von Fahrplänen des Dampfer-
verkehrs in Neu Ruppin, Rheinsberg, Fürstenberg usw.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.



Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstücke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzelein Nachf.)

1835.

H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bf.

Peek & Cloppenburg

Roßstraße Nr. 1, 1a, 2 BERLIN C. Gertraudenstr. 25-27

Größtes Lager von Anzügen

für Touristik, Reise und Sport

mit langen und kurzen Beinkleidern in den neuesten zweckmäßigsten Formen aus Loden, englischen Cheviots oder Manchester (Cord) gefertigt ...

Einzelne Loden-Joppen und Hosen, Sports' Hümpfe, Sporthemden, Mützen, Hüte, Rucksäcke, Gamaschen preiswert in großer Auswahl.

Loden-Pelerinen und Bozener Mäntel

für Damen und Herren.

- No. 4080. Gute graue od. grüne Strichloden-Pelerine, 120 cm 9,50 M., 130 cm 10,50 M.
No. 1536. Ia. graue oder grüne Strichloden-Pelerine, 120 cm 15,50 M., 130 cm 16,50 M.
No. 1591. Leichte graue od. grüne Kamelhaar-Pelerine, 120 cm 18. M., 130 cm 19,50 M.
No. 1595. Gute graue od. grüne Kamelhaar-Pelerine, 120 cm 21,50 M., 130 cm 23. M.
No. 1610. Beste graue od. grüne Kamelhaar-Pelerine, 120 cm 24,50 M., 130 cm 26,50 M.

Ausführlicher Katalog über moderne Herren- und Knaben-Bekleidung gratis und franko.



Berliner Clubhaus

Inh.: Ad Schinkel, Berlin SO.
Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

Neuerbaute, große Festsäle,

Bühne für Vereins-Aufführungen
Vereinszimmer. Restauration räume.



Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12-13.

Ältestes Geschäft des Centrums
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel
Reparatur-Werkstatt.